

# DIE GRÜNE TÜR nach H.G. Wells

(Übersetzung / Bühnenfassung: Zeha Schröder)

**Redmond.** Eines vertraulichen Abends, vor knapp drei Wochen, erzählte mir Wallace diese -- diese Geschichte von der grünen Tür. Und damals glaubte ich, dass es - zumindest für ihn - eine wahre Geschichte sei.

Er erzählte sie mir so unmittelbar und überzeugend, dass ich nicht anders konnte, als ihm zu glauben. Aber am Morgen darauf, als ich aufwachte, umgab mich eine andere Atmosphäre, entblößt vom begrenzten Lichtkreis der abgedunkelten Tischlampe, von der schattenreichen Umgebung, die ihn umhüllt hatte und die von den Realitäten des Alltags ziemlich entfernt war. Und wie ich mir so im Bett den Inhalt seiner Erzählung ins Gedächtnis zurückrief, kam mir das Ganze offen gestanden unglaublich vor. "Er hat *geflunkert!*", dachte ich, und dann: "Wie gut er es machte! Ich hätte nicht erwartet, dass ausgerechnet er so etwas gut konnte." Später, als ich meinen morgendlichen Tee schlürfte, erappte ich mich bei dem Versuch, mir den Anschein von Realität, der mich bei seinen unmöglichen Erinnerungen so erstaunte, mit der Annahme zu erklären, er wollte damit irgendetwas andeuten, darstellen, vermitteln - ich weiß kaum, welches Wort ich wählen soll -: irgendwelche Ergebnisse, die anders nicht wiederzugeben waren.

Nun... ich nehme nicht länger Zuflucht zu dieser Erklärung. Ich glaube jetzt, was ich während seiner Erzählung glaubte: dass Wallace mir, so gut er konnte, die Wahrheit seines Geheimnisses entdeckte. Doch ob er wirklich sah oder nur glaubte zu sehen, ob er ein unschätzbares Privileg genoss oder das Opfer eines phantastischen Traums war, darüber kann ich mir kein Urteil anmaßen...

Welche zufällige Bemerkung konnte einen so verschlossenen Mann dazu veranlassen, sich mir anzuvertrauen? Ich meine, er verteidigte ich gegen einen Vorwurf, den ich ihm gemacht hatte, den Vorwurf der Unzuverlässigkeit, wodurch er mich enttäuscht hatte. Und ganz plötzlich begann er:

*Ich weiß - ich habe vieles vernachlässigt. Tatsache ist - es hört sich merkwürdig an, Redmond, aber - ich bin heimgesucht. Ich bin durch etwas heimgesucht - das alles andere verblässen lässt, das mich mit Sehnsucht erfüllt . . .*

*Nun --- dein Vorwurf erinnert mich an den Ausspruch einer Frau - einer Frau, die mich sehr geliebt hat-: "Plötzlich", sagte sie, „verlierst du das Interesse. Du vergisst mich. Du machst dir keinen Deut aus mir - während ich dir direkt vor der Nase sitze!!"*

*Aber ich war nicht immer so unzuverlässig, so teilnahmslos; und wenn ich mich auf eine Sache konzentriere, kann ich äußerst erfolgreich sein. Meine Karriere war in der Tat voller Erfolge. Und ich glaube auch, dass ich ein recht guter Schüler war. Und auf der Schule war es auch, dass ich zum ersten Mal der Tür in der Mauer begegnete...*

*Sie trat in mein Leben, als ich ein kleiner Junge von fünf, sechs Jahren war. Ich weiß noch: Es gab da eine rote Weinranke, von leuchtendem Uniformrot, in bernsteinklarem Sonnenschein vor einer weißen Mauer. Das gehört irgendwie zum Bild, obwohl ich nicht mehr weiß, wieso, und Blätter der Rosskastanie lagen auf dem Bürgersteig. Die Blätter waren gelbgrün gefleckt, nicht braun oder schmutzig, so dass sie frisch gefallen sein mussten. Ich nehme an, das bedeutet Oktober. Ich halte jedes Jahr nach Kastanienblättern Ausschau, ich sollte es also wissen. Demnach wäre ich ungefähr fünf Jahre und vier Monate alt gewesen.*

*Ich war ein recht frühreifes Kind und so vernünftig und „altklug“, wie man es wohl nennt, dass ich eine Freiheit genoss, die anderen Kindern meist erst mit sieben oder acht Jahren zugebilligt wird. Meine Mutter war gestorben, als ich zwei war, und ich stand unter der weniger wachsamen und autoritären Obhut einer Kinderfrau. Mein Vater war ein strenger, stark*

beschäftigter Rechtsanwalt, der mir wenig Aufmerksamkeit schenkte und Großes von mir erwartete. Trotz all meiner Klugheit erschien mir das Leben grau und öde, glaube ich. Und eines Tages lief ich fort.

Ich weiß nicht mehr, infolge welcher Unachtsamkeit ich damals entwischen konnte, und auch nicht mehr, welchen Weg ich auf den Straßen West Kensingtons einschlug. All das ist im undurchdringlichen Nebel der Erinnerung verschwunden. Aber die weiße Mauer und die grüne Tür leuchteten deutlich hervor.

Beim allerersten Anblick jener Tür verspürte ich ein eigenartiges Gefühl, eine Anziehungskraft, ein Verlangen, zur Tür zu gehen, sie zu öffnen und einzutreten. Und gleichzeitig war ich fest davon überzeugt, dass es entweder unklug oder nicht recht von mir war, dieser Anziehungskraft nachzugehen. Merkwürdig, von Anfang an - wenn das Gedächtnis mir nicht einen seltsamen Streich spielt - wusste ich, dass die Tür unverschlossen war und dass ich nach Belieben eintreten konnte.

Ich sehe die Gestalt des kleinen Jungen vor mir, gleichzeitig angezogen und abgestoßen. Und mir war auch ganz klar, dass mein Vater sehr ärgerlich wäre, wenn ich durch diese Tür ginge, obwohl der Grund dafür mir nicht bewusst war.

Ich ging dicht an der Tür vorbei, und dann schlenderte ich mit den Händen in den Taschen und dem kindlichen Versuch zu pfeifen weiter, bis die Mauer zu Ende war. Dort befanden sich eine Anzahl ärmlicher, schmutziger Läden und insbesondere ein Installateur- und Tapetengeschäft mit einem staubigen Durcheinander von Tonröhren, Bleiblechen, Wasserhähnen, Tapetenmusterheften und Farbbüchsen. Ich stand davor und tat so, als ob ich diese Dinge betrachtete, und verspürte ein begieriges, ein leidenschaftliches Verlangen nach der grünen Tür.

Dann hatte ich plötzlich einen Impuls. Ich rannte auf die Tür zu, damit mich nicht wieder Zögern überkäme; ich stürzte mit ausgestreckter Hand hindurch und ließ sie hinter mir zuschlagen. So kam ich im Handumdrehen in den Garten, der mich mein ganzes Leben lang nicht mehr losließ.

Es fällt mir sehr schwer, dir eine Vorstellung von dem Ort, an den ich gelangte, zu vermitteln... Es lag dort etwas in der Luft, das freudig erregte, das einem ein Gefühl von Leichtigkeit verlieh, von Wohlergehen und Glück; es war etwas an dem Anblick, das alle Farben rein und vollkommen und zart leuchten ließ. Sobald man eintrat, war man unbeschreiblich glücklich - wie man nur in seltenen Augenblicken auf dieser Welt glücklich sein kann. Und alles dort war schön...

Siehst du, es gab dort zwei große Leoparden... Ja, gefleckte Leoparden. Und ich hatte keine Angst. Da war ein langer, breiter Weg mit marmorgefassten Blumenbeeten zu beiden Seiten, und diese zwei großen samtigen Raubtiere spielten dort mit einem Ball. Eins der Tiere sah hoch und kam auf mich zu, ein wenig neugierig, wie es schien. Es kam ganz dicht an mich heran, rieb sein weiches, rundes Ohr sehr sanft an der kleinen Hand, die ich ausstreckte, und schnurrte. Es war wahrhaftig ein verwunschener Garten. Ja. Wie groß er war? Oh, er erstreckte sich weit und breit, dahin, dorthin. Ich glaube, in der Ferne sah man Hügel. Der Himmel mag wissen, wo West Kensington plötzlich geblieben war. Und irgendwie war es ganz so, als käme man nach Hause.

Weißt du, als die Tür hinter mir zufiel, vergaß ich sogleich die Straße mit ihren Kastanienblättern, ihren Droschken und Karren, ich vergaß die gravitationsähnliche Kraft, die mich nach Hause zurückzog, ich vergaß alles Zögern und alle Furcht, vergaß, was ich meinem Vater schuldig war, vergaß die vertraute Wirklichkeit. Ich wurde im Handumdrehen ein sehr glücklicher und wunderseliger kleiner Junge - in einer anderen Welt. Es war eine Welt von anderer Beschaffenheit, das Licht war dort wärmer, durchdringender, milder, ein Hauch von Frohsinn lag in der Luft. Und vor mir lag einladend dieser lange, breite Weg, gesäumt von üppigen Blumenbeeten, und dann diese zwei großen Leoparden... Ich legte ihnen meine beiden kleinen Hände auf das Fell und streichelte ihre runden Ohren und die empfindsamen Stellen unter den Ohren und spielte mit ihnen, und es war, als ob sie einen nach Hause Gekommenen begrüßten. Und als dann ein großes, hübsches Mädchen auf dem Weg erschien und lächelnd auf mich zukam und „Nun?“ zu mir sagte, mich hochhob und küsste, und dann wieder niedersetzte und bei der Hand nahm, gab es kein Verwundern, sondern nur das herrliche Gefühl, dass alles in Ordnung war. Zwischen Rittersporntrauben kamen breite, rote Stufen in Sicht, so erinnere ich mich, und da hinauf gingen wir zu einer großen Allee zwischen uralten, dunkelschattigen Bäumen und ganz zahmen und zutraulichen weißen Tauben. . .

*Auf dieser kühlen Allee führte mich meine Freundin dahin, sie blickte zu mir herab -- ich sehe die anmutigen Linien, das feinmodellerte Kinn ihres lieblich freundlichen Antlitzes noch vor mir - und stellte mir mit sanfter, angenehmer Stimme Fragen und erzählte mir Dinge, schöne Dinge, das weiß ich noch sicher, obwohl mir später nie einfallen wollte, worum es sich handelte. . .*

*Dann kam ein Kapuzineräffchen, sehr sauber, mit rostbraunem Fell und Haselnussaugen, von einem Baum herab zu uns, lief neben mir her und sah freundlich grinsend zu mir auf und sprang dann auf meine Schulter. So gingen wir sehr glücklich auf unserem Weg dahin.*

*(Pause.)*

*Ich erinnere mich an Kleinigkeiten. Wir kamen an einem Alten vorüber, der sinnend zwischen Lorbeerbüschen saß, und an einem Platz voll lustiger Papageien, und wir gelangten durch eine breite schattige Promenade zu einem großen kühlen Park voller heiterer Brunnen, voll von schönen Dingen und allem, was das Herz begehrt. Und es gab da so viele Dinge und so viele Menschen; einige stehen noch deutlich vor mir, andere erscheinen undeutlicher: aber sie waren allesamt schön und freundlich. Auf irgendeine Weise - ich weiß nicht wie - wurde mir klar, dass sie mir alle wohlgesinnt waren und froh darüber, mich bei sich zu haben, und sie machten mich glücklich durch ihre Gesten, durch die Berührung ihrer Hände, durch das Willkommen und die Liebe in ihren Augen. Ja --- Ich fand dort Gespielen. Das bedeutete mir sehr viel, denn ich war ein einsamer, kleiner Junge. Sie spielten wunderbare Spiele in einem rasenbewachsenen Hof, wo es eine Sonnenuhr aus Blumen gab. Und wir spielten voll Zuneigung miteinander...*

*Doch seltsam, es gibt da eine Lücke in meiner Erinnerung. Ich kann mich nicht auf unsere Spiele besinnen. Niemals konnte ich das. Hinterher, als Kind, verbrachte ich lange Stunden mit dem Versuch, auch unter Tränen, mich zu erinnern, welche Formen jenes Glück hatte. Ich wollte alles noch einmal spielen -- in meinem Kinderzimmer, für mich. Nein! Alles, woran ich mich erinnern kann, ist, dass ich glücklich war und zwei liebe Spielkameraden hatte, die die meiste Zeit mit mir zusammen waren... Dann kam eine schwermütige, dunkelhaarige Frau mit ernstem, blassem Gesicht und träumerischen Augen, eine schwermütige Frau, die ein weiches langes Gewand von zartpurpurner Farbe trug und ein Buch in der Hand hielt; sie winkte mich zu sich und führte mich zu einer Galerie in einem Saal - obwohl meine Spielkameraden mich nicht gehen lassen wollten, ihr Spiel unterbrachen und mich nicht aus den Augen ließen, während ich fortgeführt wurde. „Komm wieder zu uns!“, riefen sie, „Komm bald wieder zu uns!“ Ich sah zu ihr auf, aber sie beachtete sie überhaupt nicht. Ihr Gesicht~ war sehr gütig und feierlich. Sie führte mich zu einem Sitzplatz auf der Galerie, ich stand neben ihr und wollte in ihr Buch sehen, als sie es auf ihrem Schoß öffnete - Es klappte auf. Sie zeigte darauf, und ich sah es mir staunend an, denn in den lebenden Seiten des Buches sah ich - mich... Die Geschichte handelte von mir, und alles kam darin vor, was mir seit meiner Geburt zugestoßen war...*

*Es war wunderbar für mich, denn die Seiten jenes Buches enthielten keine Bilder, sondern wirkliches Leben!... Es war wirkliches Geschehen - ja, es muss wirklich gewesen sein; die Menschen bewegten sich, und Dinge tauchten auf und verschwanden; meine liebe Mutter, die ich fast vergessen hatte; dann mein Vater, streng und aufrecht, die Diener, das Kinderzimmer, all die vertrauten Dinge daheim. Dann die Haustür und die belebten Straßen mit dem hin und her fließenden Verkehr. Ich sah mir das an und staunte, und blickte dann wieder halb zweifelnd in das Gesicht der Frau und wendete die Seiten um, hier und da etwas überspringend, um mehr und immer mehr von dem Buch zu sehen. So kam ich schließlich bis dahin, wo ich unschlüssig draußen vor der grünen Tür in der langen weißen Mauer stand, und durchlebte den Konflikt und die Furcht noch einmal.*

*„Und weiter?“ rief ich und hätte umgeblättert, aber die kühle Hand der ersten Frau hielt mich zurück. „Weiter?“ sagte ich hartnäckig und kämpfte sanft mit ihrer Hand, zog mit meiner ganzen kindlichen Kraft ihre Finger hoch. Und als sie nachgab und die nächste Seite erschien, -- da zeigte diese Seite nicht den verwünschten Garten, die Leoparden nicht und auch nicht das Mädchen, das mich bei der Hand geführt hatte, und nicht die Spielkameraden, die mich nicht gehen lassen wollten. Sie zeigte eine lange, graue Straße in West Kensington zu der frostigen nachmittäglichen Stunde, bevor die Lampen angezündet werden; und dort stand ich, ein unglückliches kleines Wesen, laut schluchzend, obwohl ich mich mit aller Kraft zu beherrschen versuchte, und ich weinte, weil ich nicht zu meinen lieben Spielkameraden zurückkehren konnte, die mir nachgerufen hatten: Komm bald wieder!... Komm bald wieder zu uns!‘ Da stand ich. Und das war keine Buchseite, sondern raue Wirklichkeit: der verwun-*

schene Garten und die mir wehrende Hand der ernstesten Mutter, an deren Knien ich gestanden hatte, waren entschwunden -. Wohin waren sie entschwunden? Wohin!

O wie schmerzlich diese Rückkehr war!... Ich bedauernswertes Kerlchen - wieder in diese graue Welt versetzt! Als ich so recht begriff, was mit mir geschehen war, gab ich mich meinem Kummer hin. Und die Beschämung, die Demütigung und meine schmachvolle Heimkehr sind mir noch heute gegenwärtig. Ich sehe wieder den wohlwollenden alten Herrn mit Goldbrille vor mir, der stehen geblieben war und mich ansprach: „Armer Kleiner, du hast dich wohl verlaufen?“ - und er konnte es nicht lassen, einen freundlichen jungen Polizisten zu alarmieren, und eine Menschenmenge versammelte sich um mich, und so wurde ich nach Hause gebracht. Schluchzend, unter neugierigen Blicken und ängstlich kam ich aus dem verwunschenen Garten zurück zu den Stufen meines Vaterhauses.

Das ist, so gut ich mich daran erinnern kann, meine Vision von jenem Garten - dem Garten, dessen Bild mich immer noch verfolgt. Natürlich vermag ich nichts von jener unbeschreiblichen, durchscheinenden Unwirklichkeit zu vermitteln, jener Abweichung von der gewöhnlichen Erfahrungswelt, die über allem lag; aber das - das ist es, was sich ereignete... Wenn es ein Traum gewesen war, bin ich sicher, dass es ein Wachtraum und ein ganz und gar außergewöhnlicher Traum war. . . Hm--

Natürlich folgte nun ein schreckliches Ausfragen, von seiten meiner Tante, meines Vaters, der Kinderfrau, der Gouvernante... Ich versuchte, es ihnen zu erzählen, und mein Vater verabschiedete mir meine erste Tracht Prügel - für meine Lügen. Als ich es später meiner Tante erzählen wollte, bestrafte auch sie mich: wegen meiner bössartigen Verstocktheit. Dann wurde allen verboten, mir zuzuhören, auch nur ein Wort davon anzuhören. Man entzog mir sogar für eine Zeit meine Märchenbücher - weil ich eine zu „lebhaftes Phantasie“ hätte. Ja, das taten sie! Mein Vater war von der alten Schule....

Und ich musste mit meiner Geschichte ganz allein fertig werden. Ich erzählte sie flüsternd meinem Kissen - meinem Kissen, das oft feucht und salzig war. Und zu meinen förmlichen und weniger leidenschaftlichen Gebeten fügte ich stets die eine, von Herzen kommende Bitte: „Lieber Gott, lass mich bitte von dem Garten träumen. O bring mich wieder in meinen Garten! Bring mich wieder in meinen Garten!“ Ich träumte oft von dem Garten. Vielleicht habe ich einiges hinzugefügt oder auch manches verändert; ich weiß es nicht... Das alles ist ja nur ein Versuch, aus bruchstückhaften Erinnerungen ein sehr frühes Erlebnis zu rekonstruieren. Zwischen dieser Erinnerung und den späteren Kindheitserinnerungen tut sich eine Kluft auf. Es kam eine Zeit, in der es unmöglich schien, dass ich je wieder von diesem wunderbaren Erlebnis sprechen sollte.

Ich kann mich übrigens nicht entsinnen, dass ich in jenen frühen Jahren jemals versucht hätte, den Weg zum Garten wiederzufinden. Das erscheint mir jetzt seltsam, aber ich glaube, dass ich sehr wahrscheinlich nach diesem unglücklichen Abenteuer strenger beaufsichtigt wurde, damit ich nicht noch einmal wegliefte. Nein, bevor wir uns kennen lernten, versuchte ich nicht wieder, den Garten zu finden. Und ich glaube, es gab eine Zeit - so unglaublich mir das jetzt erscheint-, da vergaß ich den Garten vollkommen - mit acht oder neun Jahren muss das gewesen sein. Kannst du dich an mich als kleinen Jungen auf St. Athelstan erinnern? In jener Zeit gab es doch nichts an mir, was einen geheimen Traum vermuten ließ!

(Plötzlich:) Hast du einmal Nordwestpassage mit mir gespielt?... Nein, du hattest ja einen anderen Schulweg! Es war ein Spiel von der Art, wie sie jedes phantasiebegabte Kind den ganzen Tag lang spielt. Die Idee war die Entdeckung einer Nordwestpassage zur Schule. Der Schulweg war unkompliziert; das Spiel bestand in der Suche nach einem Weg, der nicht so unkompliziert war. Ich ging zehn Minuten früher weg, wandte mich in eine fast hoffnungslose Richtung und arbeitete mich dann durch ungewohnte Straßen bis zu meinem Ziel. Und eines Tages steckte ich plötzlich in einem Gewirr ziemlich ärmlicher Straßen jenseits von Campden Hill, und ich begann schon zu glauben, das Spiel diesmal verloren zu haben und zu spät zur Schule zu kommen. Ziemlich verzweifelt versuchte ich eine Straße, die eine Sackgasse zu sein schien, und stieß an ihrem Ende auf einen Durchgang. Mit neuer Hoffnung eilte ich hindurch und ging an einer Reihe schmutziger, kleiner Läden vorbei, die mir merkwürdig bekannt vorkamen, und sieh da, ich stand vor meiner langen, weißen Mauer und der grünen Tür, die in den verwunschenen Garten führte! Es durchzuckte mich. Dann war also jener Garten, jener wunderbare Garten, doch kein Traum!

(Pause.)

*Ich nehme an, mein zweites Erlebnis mit der grünen Tür ist bezeichnend für den himmelweiten Unterschied, der zwischen dem geschäftigen Leben eines Schuljungen und der unbegrenzten Muße eines Kindes besteht. Jedenfalls dachte ich bei diesem zweiten Mal nicht einen Augenblick daran, sofort einzutreten. Weißt du .. . Zunächst einmal hatte ich den Kopf daran voll, rechtzeitig zur Schule zu kommen - war bedacht, meinen Pünktlichkeitsrekord nicht zu brechen. Sicher muss ich wenigstens ein kleines Verlangen gespürt haben. . . Aber ich schein mich der Anziehungskraft der Tür hauptsächlich zu erinnern als ein weiteres Hindernis für mein vordringlichstes Ziel: zur Schule zu gelangen. Die Entdeckung, die ich da gemacht hatte, interessierte mich natürlich ungeheuer - beim Weitergehen dachte ich nur daran - aber ich ging weiter. Es hielt mich nicht auf. Im Vorbeilaufen zog ich meine Uhr heraus und sah, dass mir noch zehn Minuten blieben, und dann lief ich bergab in vertraute Umgebung. Ich erreichte die Schule, atemlos allerdings und in Schweiß gebadet, doch pünktlich. Ich kann mich noch erinnern, wie ich Mantel und Hut aufhängte... Ging geradewegs daran vorbei und ließ sie hinter mir. Verrückt, was?*

*(Nachdenklich.) Natürlich wusste ich damals noch nicht, dass sie nicht immer da sein würde. Vermutlich dachte ich, es sei prima, dass sie dort war, und ich würde mich schon wieder einfinden; aber die Schule zog an mir. Bestimmt war ich an jenem Vormittag ziemlich zerfahren und unaufmerksam, weil ich mir, soviel ich konnte, von den schönen seltsamen Menschen ins Gedächtnis zurückrief, die ich unmittelbar darauf wiedersehen sollte. Seltsam genug hegte ich keinen Zweifel, dass sie erfreut sein würden, mich zu sehen. . . Ja, an jenem Morgen muss mir der Garten als ein lustiger Ort erschienen sein, zu dem man in den Pausen einer anstrengenden Schulkarriere Zuflucht nehmen könnte.*

*An dem Tag ging ich überhaupt nicht hin. Der nächste Tag war zur Hälfte frei, und das mag mich dazu bewogen haben. Ich weiß nicht. Ich weiß aber, dass mich in der Zwischenzeit der verwunschene Garten so beschäftigte, dass ich es nicht für mich behalten konnte...*

*Ich erzählte es - wie hieß er doch? - einem Jungen, der wie ein Frettchen aussah und den wir Squiff nannten --- Hopkins! Ja, Hopkins war es. Ich habe es ihm nicht gern erzählt. Ich hatte ein Gefühl, als wäre es irgendwie gegen die Spielregeln - aber ich tat es doch. Wir hatten ein Stück gemeinsamen Heimwegs; er war gesprächig, und wenn wir uns nicht über den verwunschenen Garten unterhalten hätten, wäre ein anderes Thema daran gewesen, und es war mir unerträglich, an etwas anderes zu denken. So plauderte ich es aus.*

*Nun... er verriet mein Geheimnis. Am nächsten Tag wurde ich in der Spielpause von einem halben Dutzend größerer Jungen umringt, die mich ein bisschen aufzogen und begierig waren, mehr von dem verwunschenen Garten zu hören. Da war der große Fawcett - kannst du dich noch an ihn erinnern? - und Carnaby und Reynolds. Du warst wohl nicht zufällig dabei? Nein, ich glaube, daran hätte ich mich erinnert.*

*Ein Junge ist ein Wesen mit merkwürdigen Gefühlen. Trotzdem ich mich insgeheim dafür verachtete, war ich ein wenig geschmeichelt, dass ich die Aufmerksamkeit dieser großen Jungen erregte. Ich entsinne mich besonders eines freudigen Augenblicks, den mir ein Lob von Crawshaw bereitere - du erinnerst dich wohl noch an Crawshaw, den Sohn des Komponisten? Der sagte, es sei die beste Lüge, die er jemals gehört habe. Aber gleichzeitig empfand ich im Innern sehr schmerzlich die Scham. Dieser Bastard Fawcett machte einen Witz über das Mädchen in Grün... Ich tat so, als hätte ich es überhört...*

*Nun, und dann nannte mich Carnaby plötzlich einen kleinen Lügner und stritt mit mir, als ich sagte, es sei wahr gewesen. Ich sagte, ich wisse, wo die grüne Tür sei, ich könnte sie alle in zehn Minuten hinführen. Carnaby wurde zum regelrechten Tugendwächter und sagte, das müsste ich auch -- und hätte meine Worte zu beweisen oder dafür zu büßen. Hat dir Carnaby mal den Arm umgedreht? Dann kannst du vielleicht nachfühlen, wie es mir erging. Damals gab es keinen in der ganzen Schule, der einen vor Carnaby in Schutz nehmen konnte, obwohl Crawshaw ein gutes Wort für mich einlegte. Carnaby hatte sein Opfer. Ich wurde aufgeregt und bekam rote Ohren und hatte auch etwas Angst. Ich benahm mich insgesamt wie ein dummer Junge, und das Ergebnis war schließlich, dass ich, statt allein meinen verwunschenen Garten zu suchen, mit erhitzten Wangen, heißen Ohren, Tränen in den Augen, und in der Seele brennende Scham und Jammer, einem Trupp von sechs spöttelnden, neugierigen und mir drohenden Mitschülern den Weg zeigte...*

*Wir -- wir haben die weiße Mauer und die grüne Tür nicht gefunden... Ich will sagen... Ich will sagen, dass ich sie nicht finden konnte. Ich habe sie nie gefunden. Ich weiß noch, wie ich mich nach Hause und in mein Zimmer stahl, um die Spuren meiner Tränen zu verbergen. Aber als ich mich schließlich in den Schlaf weinte, war es nicht wegen Carnaby, der „Gericht“*

über mich gehalten hatte - sondern wegen des Gartens, wegen der anmutigen, freundlichen Frau und der wartenden Spielkameraden und des Spiels, das ich neu zu lernen gehofft hatte, jenes wunderbare vergessene Spiel...  
Ich glaubte fest, dass ich - wenn ich nichts verraten hätte....

Ich habe sie nicht eher wieder zu Gesicht bekommen, als bis ich siebzehn war. Sie kam mir zum drittenmal vor Augen, als ich auf dem Weg nach Paddington war, um wegen eines Stipendiums nach Oxford zu fahren. Ich konnte nur einen ganz kurzen Blick darauf werfen. Ich lehnte mich über die Tür meiner Droschke, rauchte eine Zigarette und kam mir wie ein Mann von Welt vor, und plötzlich war da die Tür, die Mauer, die Erinnerung an unvergessliche und noch erreichbare Dinge.

Wir klapperten vorüber - ich war zu überrascht, um meinen Wagen anzuhalten, bis wir schon ein gutes Stück vorbei waren. Dann hatte ich einen seltsamen Moment, eine zweifache, widersprüchliche Willensregung: ich pochte an die kleine Tür im Verdeck meiner Droschke und nahm den Arm herunter, um die Uhr zu ziehen. „Ja, Sir!“ sagte der Kutscher. „Hm - ja -- es hat nichts zu bedeuten“, rief ich. „Entschuldigen Sie! Wir haben nicht mehr viel Zeit! Fahren Sie weiter!“ Und er fuhr weiter.

Ich erhielt das Stipendium. Und am Abend, nachdem mir das mitgeteilt wurde, saß ich am Feuer in meinem kleinen Oberstübchen, meinem Studierzimmer, im Haus meines Vaters, und sein Lob -- sein seltenes Lob - und seine vernünftigen Ratschläge klangen mir in den Ohren. „Wenn ich angehalten hätte“, dachte ich, „wäre ich um mein Stipendium gekommen, mit Oxford wäre es vorbei gewesen - die großartige Karriere, die vor mir liegt, ruiniert! Ich fange an, die Dinge im richtigen Licht zu sehen!“ Ich versank in Nachdenken, aber ich zweifelte damals nicht daran, dass meine Karriere ein Opfer wohl wert war.

Jene lieben Freunde und die reine Atmosphäre erschienen mir lieblich und wunderbar, aber weit weg. Mein Trachten war jetzt auf die Welt gerichtet. Ich sah eine andere Tür sich auftun - die Tür meiner Karriere.

Nun ja... ich habe dieser Karriere gedient. Ich habe viel gearbeitet -- viel und hart. Aber ich habe von dem verwünschten Garten tausend Träume geträumt und seine Tür seitdem viermal gesehen - oder zumindest einen Blick von ihr erhascht. Ja - viermal. Eine Zeitlang war diese Welt so licht und interessant, schien so bedeutungsvoll und chancenreich, dass der halbverblichene Zauber des Gartens vergleichsweise sanft und fern war. Wer wünscht sich schon Leoparden zu tätscheln, während er auf dem Weg zum Dinner mit schönen Frauen und bedeutenden Männern ist?

Zweimal liebte ich - ich will mich nicht dabei aufhalten -, aber als ich einst auf dem Weg zu -- zu einer Person war, die - wie ich wusste - bezweifelte, ob ich zu kommen wagte, versuchte ich auf gut Glück eine Abkürzung durch eine einsame Straße von Earl's Court und stieß so auf eine weiße Mauer und eine wohlbekannt grüne Tür. „Merkwürdig“, sagte ich zu mir, „ich habe doch geglaubt, dass dieser Ort sich auf Campden Hill befände. Das ist also der Ort, den ich aus irgendeinem Grund nie finden konnte - es war aussichtslos.“ Und ich schritt daran vorüber, gewillt, das zu tun, was ich vorhatte. Ich verspürte allenfalls einen flüchtigen Impuls, die Klinke niederzudrücken, nur drei Schritte zur Seite waren nötig - obwohl ich im Innersten sehr sicher war, dass die Tür sich mir öffnen würde -, und dann fiel mir ein, wenn ich es täte, könnte ich zu spät zu der Verabredung kommen, bei der es um meine Ehre ging. Hinterher tat mir meine Pünktlichkeit leid -, ich hätte wenigstens einen Blick hinein werfen und den Leoparden zuwinken können, aber diesmal wusste ich genug, um nicht im Nachhinein zu suchen, was durch Suchen nicht zu finden ist. Ja, dieses Mal war ich sehr unglücklich. Danach - Jahre voll harter Arbeit, und keine Spur von der Tür. Erst vor kurzer Zeit ist sie mir wieder erschienen. Mit ihr hat sich ein Gefühl eingestellt, als ob sich ein dünner Film über meine Welt gebreitet hätte. Ich hatte angefangen, es für traurig und bitter zu halten, dass ich die Tür nicht wieder erblicken sollte. Vielleicht hatte ich mich etwas überarbeitet - vielleicht war es das, was ich das Lebensgefühl mit Vierzig habe nennen hören. Ich weiß es nicht. Aber ganz sicher haben die Dinge kürzlich den Glanz verloren, der Mühen leicht werden lässt, und das gerade zu einer Zeit, in der so viele politische Veränderungen vor sich gehen und ich arbeiten müsste. Seltsam, nicht wahr? Aber ich beginne wirklich, das Leben als Mühe zu empfinden, seinen Lohn, wenn ich ihm nahe bin, als enttäuschend. Vor kurzem fing ich an, mich recht nach dem Garten zu sehnen. Ja -- und ich erblickte ihn dreimal.

Das heißt, nein - nur die Tür! Und: ich bin nicht hineingegangen.

*Dreimal hatte ich Gelegenheit - dreimal! Wenn sich mir jemals wieder die Tür darbietet, so schwor ich, werde ich eintreten, diesem Staub und dieser Hitze entfliehen, diesem kalten Geglitzer der Eitelkeit, diesen vergeblichen Mühen. Ich werde gehen und nie mehr zurückkehren. Diesmal will ich bleiben . . . So schwor ich mir, und als die Zeit da war - ging ich nicht. Dreimal in einem Jahr bin ich an der Tür vorübergegangen und bin nicht eingetreten. Dreimal letztes Jahr.*

*Das erste Mal geschah am Abend der Abstimmung, bei der die Regierung durch drei Stimmen gerettet wurde. Du erinnerst dich doch? Niemand auf unserer Seite -- ich speiste mit Hotchkiss und seinem Cousin bei Brentford zu Abend, und wir wurden per Telefon einberufen und machten uns sofort auf den Weg. Unterwegs fuhren wir an meiner Mauer und der Tür vorüber - fahl im Mondlicht und von den gelben Lichtkegeln unserer Lampen gefleckt, aber unverkennbar. „Mein Gott!“ rief ich aus. „Was ist?“ fragte Hotchkiss. „Nichts!“ antwortete ich, und der Moment war vorbei.*

*„Ich habe ein großes Opfer gebracht“, sagte ich zum Whip, als wir eintrafen. „Alle haben Opfer gebracht“, sagte er und eilte weiter. Ich sehe nicht, wie ich mich damals anders hätte verhalten sollen.*

*Die nächste Gelegenheit kam, als ich an meines Vaters Bett eilte, um von dem strengen alten Mann Abschied zu nehmen. Auch da waren die Forderungen, die das Leben an mich stellte, unerbittlich. Aber das dritte Mal war anders: Es war vor einer Woche. Ich war mit Gurker und Ralphs zusammen - es ist kein Geheimnis mehr, dass ich eine Unterredung mit Gurker hatte. Wir hatten bei Frobisher zu Abend gegessen, und wir waren in ein vertrauliches Gespräch gekommen. Die Frage, welchen Platz ich in der umgebildeten Regierung einnehmen sollte, lag immer sehr nahe. Ja - ja. Das ist beschlossene Sache. Man sollte noch nicht darüber reden, aber es gibt keinen Grund, es dir zu verheimlichen... Ja - besten Dank! Danke! Aber lass mich meine Geschichte weitererzählen.*

*An jenem Abend lag alles fast greifbar in der Luft. Meine Lage war recht prekär. Ich war sehr bedacht darauf, ein definitives Wort von Gurker zu erhalten, wurde aber durch Ralphs' Anwesenheit gestört. Ich strengte alle meine Geisteskräfte an, um das leichte und sorglose Gespräch nicht zu offenkundig auf die Frage kommen zu lassen, die mich bewegte. Ich musste das. Ralphs Verhalten seither hat meine Vorsicht mehr als gerechtfertigt. . . Ich wusste, dass er uns nach der Kensington High Street verlassen würde, und dann könnte ich Gurker mit plötzlicher Freimütigkeit überrumpeln. Man muss manchmal zu diesen kleinen Tricks greifen ...Und dann nahm ich am Rand meines Blickfeldes wieder die weiße Mauer, die grüne Tür vor uns auf der Straße wahr.*

*Wir gingen im Gespräch daran vorüber. Ich ging daran vorüber. Im Abstand von einem halben Meter ging ich an der Tür vorbei. „Wenn ich ihnen gute Nacht wünsche und eintrete, fragte ich mich, „was wird dann geschehen?“ Ich konnte diese Frage im Gewirr meiner anderen Probleme nicht beantworten. „Sie werden mich für verrückt halten“, dachte ich. „Und angenommen, ich verschwände jetzt! - Rätselhaftes Verschwinden eines prominenten Politikers!“ Das zählte. Tausend unbegreiflich unwichtige weltliche Belange waren in dieser Krise für mich ausschlaggebend.*

*(Traurig:) Hier bin ich! Hier bin ich - und habe meine Chance verpasst. Dreimal in einem Jahr ist mir die Tür angeboten worden - die Tür, die zu Frieden und Freude führt, zu einer Schönheit, wie man sie nicht erträumen kann, zu einer Freundlichkeit, wie kein Mensch auf Erden sie kennt. Und ich habe sie zurückgewiesen, Redmond, und sie ist auf ewig entschwunden. Ich weiß es. Ich weiß es. Mir bleibt jetzt nur noch, es durchzustehen, den Aufgaben treu zu bleiben., die mich so sehr beschäftigten, als meine Augenblicke kamen. Du sagst, ich habe Erfolg - dieses vulgäre, wertlose, lästige, beneidete Ding. Ich habe ihn... Wenn das mein Erfolg wäre-- (Er zerdrückt eine Nuss.)*

*Ich möchte dir etwas sagen, Redmond. Dieser Verlust zerstört mich. Seit zwei Monaten habe ich überhaupt nicht gearbeitet, nur die wichtigsten und dringlichsten Angelegenheiten erledigt. Meine Seele ist voller Reue, die nicht zum Schweigen gebracht werden kann. Nachts - wenn es weniger wahrscheinlich ist, dass ich erkannt werde - gehe ich hinaus. Ich streife umher. Ja. Ich möchte wissen, was die Leute davon halten würden, wenn sie das erführen. Ein Staatssekretär, Verantwortlicher dieser wichtigsten Abteilung, allein umherstreifend - voll Kummer - manchmal fast hörbar in klagend - um einer Tür, eines Gartens willen!*

Ich sehe noch sein bleiches Gesicht vor mir und das ungewohnt düstere Feuer, das in seinen Augen glomm. Heute Abend sehe ich ihn sehr deutlich vor mir. Ich sitze da und erinnere mich seiner Worte, seines Tonfalls, und die *Westminster Gazette* vom gestrigen Abend liegt noch immer auf dem Sofa. In ihr steht die Nachricht von seinem Tod. Heute beim Lunch sprach man im Klub nur von seinem Tod. Es kam kein anderes Gesprächsthema auf.

Sie haben ihn gestern in den frühen Morgenstunden in einer tiefen Ausschachtung in der Nähe der East Kensington Station gefunden. Es ist einer von zwei Schächten, die im Zusammenhang mit einer Streckenerweiterung nach Süden hin angelegt wurden. Eine Bretterwand schützt sie nach der Straße vor unbefugtem Betreten. Man hatte zur Bequemlichkeit einiger Arbeiter, die in dieser Richtung wohnen, eine kleine Tür darin angebracht. Durch ein Missverständnis zwischen zwei Vorarbeitern war diese Tür unverschlossen geblieben; durch sie ging er.

Fragen und Rätsel verdüstern meine Gedanken. Es scheint, als sei er gestern nacht den ganzen Weg vom Parlament nach Hause gelaufen - während der letzten Sitzungsperiode hatte er das häufig getan -, und so stelle ich mir vor, wie seine dunkle Gestalt die späten, menschenleeren Straßen entlang kam, vermummt, in Gedanken versunken. Und täuschte dann das fahle Licht der elektrischen Straßenbeleuchtung bei der rohen Bretterwand Weiß vor? Erinnerte ihn die fatale unverschlossene Tür an etwas? Hatte es schließlich überhaupt jemals eine grüne Tür in der Mauer gegeben?

Ich weiß es nicht. Ich habe seine Geschichte so erzählt, wie er sie mir erzählte. Zuzeiten glaube ich, dass Wallace lediglich das Opfer einer Art von Halluzination war, die zufällig mit dieser fahrlässig verursachten Unfallquelle korrespondierte, aber in Wirklichkeit ist es mir nicht ernst damit. Sie mögen mich für abergläubisch halten oder für verrückt; aber tatsächlich bin ich so gut wie überzeugt, dass er wirklich eine ungewöhnliche Gabe oder ein Gespür besaß, ich weiß nicht was, - irgendetwas, das ihm in Gestalt einer Mauer und einer Tür einen Ausweg bot, einen geheimen und besonderen Fluchtweg in eine andere und schönere Welt. Wie dem auch sei, werden Sie sagen, letztlich führte es ihn in die Irre. Aber tat es das? Da rühren Sie an das innerste Geheimnis dieser Träumer, dieser Seher und Visionäre. *Wir* sehen unsere Welt, schlicht und einfach, Bretterwand und Schacht. Bei unserem Begriff von Tageslicht besehen, ging er aus der Sicherheit in das Dunkel, in Gefahr und Tod. Aber sah er das genau so?

**ENDE**

© Freuynde + Gaesdte Theaterproduktionen  
[www.f-und-g.de](http://www.f-und-g.de)